

NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

März 1975
Nr. 303



Würdige Ehrung für J. J. Cordes

Altmeister der Heimatforschung erhielt Hermann-Allmers-Preis — Der Text der Laudatio

Die Jahrgänge des Niederdeutschen Heimatblatts spiegeln auf ganz besondere Weise das Leben und Wirken des Rektors Johann Jacob Cordes, der soeben sein 95. Lebensjahr vollendete. Wie kein anderer hat er dieser langjährigen Veröffentlichungsreihe durch schriftstellerische und zeitweise auch redaktionelle Mitwirkung eine eigene Prägung gegeben. Dieses Heimatblatt ist der geeignete Ort, der Öffentlichkeit nun auch in wesentlichen Zügen den Inhalt der Laudatio wiederzugeben, die aus Anlaß der Verleihung des Hermann-Allmers-Preises für Heimatforschung am 11. Februar 1975 in der Strandhalle in Bremerhaven gehalten wurde. Die gleichfalls in dieser Ausgabe veröffentlichte Erinnerung des Preisträgers an die alten Unterweserstädte und den Speckenbütteler Park um die Jahrhundertwende ist eine kleine Kostprobe seines schriftstellerischen Schaffens in den letzten Jahren. Wer mehr über die Geschichte des Parks erfahren möchte, sei schon jetzt auf den umfassenden Beitrag hingewiesen, den J. J. Cordes nach eigenen Erinnerungen und einem intensiven Aktstudium im Bremerhavener Stadtarchiv niedergeschrieben hat. Er erscheint im kommenden Morgenstern-Jahrbuch, erweitert um seltene Aufnahmen aus dem Bildarchiv des Morgenstern-Museums.

Nach Abschluß seiner Ausbildung an dem Lehrerseminar zu Bederkesa war J. J. Cordes als Primus seines Jahrgangs dazu auserkoren, die Abschiedsrede zu halten, patriotisch, wie man es damals erwartete. Unter seinen Zuhörern saß der greise Marschdichter Hermann Allmers, der ihm — wohl als Stichwort — den Namen Bismarck zurief.

Die rednerische und schriftstellerische Begabung des Altländer Bauernsohnes, der als jüngerer Sohn aus zweiter Ehe vom elterlichen Hof in Steinkirchen weichen mußte, bestimmten sein verdienstvolles Wirken um Heimatforschung und Heimatpflege im Gebiet zwischen Elbe- und Wesermündung, das nunmehr mit der Verleihung des Hermann-Allmers-Preises für Heimatforschung die größte Anerkennung gefunden hat.

Unser Allmers-Preisträger hat die meisten seiner Weggefährten, die aus lebendiger Erinnerung sein Lob singen könnten, durch sein hohes Alter überlebt. Aber seine Spuren haben sich so tief in die Entwicklungsgeschichte des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern, des Bauernhausvereins und des Morgenstern-Museums eingegraben, daß es auch einem fünfzig Jahre Jüngeren möglich ist, wesentliche Dinge aus den zahlreichen Veröffentlichungen des Jubilars herauszulesen, ergänzt durch persönliche Eindrücke bei Begegnungen in den letzten 15 Jahren. Wem diese Ausführungen dennoch blutleer er-

scheinen, dem sei empfohlen, selbst das persönliche Gespräch mit dem erstaunlich rüstigen, ehrwürdigen Greis zu suchen.

Der Bundespräsident Theodor Heuss hat ihm das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse und der Ministerpräsident Dietrichs den Niedersächsischen Verdienstorden 1. Klasse verliehen. Um die Anfänge des Volkshochschulwesens in Bremerhaven hat er sich ebenso verdient gemacht wie als Vorsitzender des Lehrervereins und des Beamtenbundes, in der Lehrerfortbildung und als Autor von Schulbüchern. Hier geht es jetzt um die Rolle, die Heimatforschung und Heimatpflege sieben Jahrzehnte hindurch bis heute im Leben unseres Preisträgers spielten, um seinen sehr wesentlichen Anteil an der Heimatarbeit, der stets ehrenamtlich erbracht wurde.

J. J. Cordes war anfangs als Lehrer in Lehe tätig, zwei Jahre hielt er sich in Hamburg auf, um dann endgültig in Bremerhaven sesshaft zu werden.

stunden einem idealen Ziel geopfert, nein: gern gewidmet haben".

„Kund und zu wissen sei hiermit, daß Herr J. J. Cordes aus dem Alten Lande Mann vom Morgenstern seit 1. Juli 1905 ist“, bestätigen die Obermänner auf der alten Mitgliedsurkunde, auf der symbolisch für den damaligen Verein für Heimatkunde an Elb- und Wesermündung sich ein Bürger, ein Bauer und ein Gelehrter die Hand geben, Text und Bild eingerahmt von einem mit Pferdeköpfen verzierten Herdrahmen. Wer konnte damals ahnen, daß darauf eine fast siebzigjährige Mitgliedschaft folgen würde, mit immer stärker werdender Bindung, wie sich zeigen wird.

Als dann 1907 der Aufruf zur Gründung des Bauernhausvereins herausging: „Jetzt ist der Augenblick gekommen, daß Eure vielgerühmte Heimatliebe nicht bloß ein schönes Gefühl, nicht nur ein klangvolles Bekenntnis ist, sondern daß sie Euch zu opfervoller Tat begeistert“ — war J.

buch stellt sein Erscheinen ein. Nach dem Kriege steht die Heimatarbeit überraschend schnell wieder in voller Blüte: Cordes wird jetzt einer der Aktivsten, und zwar neben wachsender beruflicher Inanspruchnahme. Er betreibt die Herausgabe eines Sagenbandes für die Schulen zur Vertiefung der Kenntnis der Heimat als pädagogisches Erfordernis. Im Vereinsvorstand ist er jetzt Pressewart, und wirkt bald darauf auch im Bibliotheksausschuß mit.

Anstelle des Morgenstern-Jahrbuchs erscheint 1919 die erste und letzte Ausgabe der als Vierteljahrsschrift geplanten Veröffentlichung „Der Morgenstern“. Der mit dieser Neuerscheinung verbundene Aufwand erweist sich als zu groß. Andererseits möchten die Morgensterner doch nicht auf ihr Jahrbuch verzichten und erbringen schließlich die Mittel zur Fortsetzung dieser bereits vor dem Kriege hochangesehenen heimatkundlich-wissenschaftlichen Veröffentlichungsreihe.



MvM-Vorsitzender H. E. Hansen verliest den Text der Verleihungsurkunde. Mitte: J. J. Cordes

Durch seine Frau verband er sich mit der Altlehre Familie Meiners, deren Angehörige stolz auf eine mehr als 500jährige Tätigkeit im Licht der Geschichte Lehes zurückblicken können.

In seiner Würdigung zum 70. Geburtstag von J. J. Cordes schrieb Studienrat Schroeter, daß die Unterweserorte im letzten halben Jahrhundert stets in der glücklichen Lage gewesen seien, unter ihrer Lehrerschaft tüchtige, wissenschaftlich gerichtete Männer zu haben, die Leben und Forschungsarbeit an die Sache der Heimat setzten: Dr. h. c. Schütte, Friedrich Plettke, Hermann Schröder, Christoph Brockmann, Dr. h. c. Klie, um nur einige zu nennen, und weiter heißt es „es finden sich unter Ihnen (den Schulmeistern), Gott sei Dank, oft genug Männer, die unter Beiseitstellung persönlicher Vorteile auch ihre freie Zeit und die Arbeit ihrer Muße-

J. Cordes ebenfalls dabei ... bis heute. Noch in den letzten Jahren stellte er sich mit dem ganzen Gewicht seiner Persönlichkeit hinter den jetzigen Bauernhausvorsitzenden Heinz-Günther Thees und seinen Wiederaufbau des Marschenhauses, dessen feierliche Wiedereröffnung er als schönstes Geschenk zu seinem 90. Geburtstag ansehen durfte.

Aber nun zurück zum Morgenstern: 1910 haben die Obermänner, wie die Vorstandsmitglieder damals hießen, erkannt, welch tüchtige Kraft ihnen in dem jungen Bremerhavener Lehrer wächst, dessen rednerisches und schriftstellerisches Talent sich zu entfalten beginnt: Cordes sitzt fortan für Bremerhaven mit Meyer-Bothling im Vereinsrat. Der erste Weltkrieg lähmt die Tätigkeit der Morgensterner. Junge Mitglieder, auf die der Verein große wissenschaftliche Hoffnung setzen darf, fallen an der Front. Das Jahr-

Daneben laufen bis 1931 die „Mitteilungen“ mit Vereinsnachrichten, Hinweisen auf Vorträge und Neuerscheinungen und mit kleineren Aufsätzen aus allen Bereichen der Heimatforschung. Das Studium dieser Blätter gibt Auskunft über die damaligen Aktivitäten von J. J. Cordes und läßt sein immer stärker werdendes Engagement in der Heimatarbeit, vornehmlich als Redner, erkennen. So spricht er auf einer Morgenstern-Versammlung zum 10. Januar 1922 in Bremerhaven über das Wesen und die Notwendigkeit des Heimatschutzes. Eine wahre Fülle von Vortragsthemen ergibt sich auch aus seiner engen Verbundenheit zum Alten Land: Er behandelt die Anfänge der Kolonisation dieses Distrikts, die Entwicklung der Siedlungen und des Obstanbaus. Von ihm kommen Anregungen zu volkstumskundlichen Erhebungen, zur Anlage eines Lichtplattenarchivs für Lo-

Fortsetzung: Würdige Ehrung für
J. J. Cordes

kalforschung und vergleichende Forschung und zur Sammlung von Niederschriften über heimische Sitten und Gebräuche. Ab Oktober 1927 erscheinen die Mitteilungen im neuen Gewand unter den Herausgebern Cordes und Beckhusen und leben fort bis zum August 1931.

Im Oktober 1931 kommt das seit 1921 bestehende Niederdeutsche Heimatblatt erstmalig als Heimatblatt der Männer vom Morgenstern heraus, dem J. J. Cordes fortan — bis heute — seine Mitwirkung schenkt und nach dem letzten Kriege auch entscheidend zum glücklichen Wiederbeginn beitragen kann. Im Heimatbund der Männer vom Morgenstern übernimmt J. J. Cordes 1939 das Amt des Schriftführers. Nach Ende des schrecklichen Krieges kann er aufgrund seiner politischen Untadeligkeit, die 1933 zur Entlassung aus dem Schuldienst geführt hatte, als Vorsitzender sowohl des Bauernhausvereins wie des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern beiden Vereinigungen erneut Ansehen und Geltung verschaffen. Alte Verbindungen aus der Vorkriegszeit, insbesondere zum Niedersächsischen Heimatbund werden wieder aufgenommen. Man erinnerte sich in Hannover gern an seine Vorbereitung und Mitwirkung des 1938 in Bremerhaven-Wesermünde stattfindenden 28. Niedersächsentages unter dem Motto „Heimat und Wirtschaft“ und seinen zündenden Vortrag „Leute hinter dem Deich“. Zum 70. Geburtstag 1950 gratulierten Vorstand und Beirat des Niedersächsischen Heimatbundes mit folgenden Worten: „Wir wissen, was wir an Ihnen als dem getreuen Ekkehart der Heimat an der Unterweser haben und wünschen uns selbst, daß Sie in dem neuen Jahrzehnt, das nun beginnt, weiter so kräftig mit uns raten und taten wie bisher. Für den Heimatpfleger von Geblüt und Passion, wie Sie einer sind, kann es keinen Ruhestand geben. Unsere Aufgaben stehen jeden Tag wieder neu und dringlicher noch als gestern vor uns und verlangen nach Männern, die viel wissen und viel wollen, die nicht nur denken und sammeln, sondern die ans Werk gehen und tun. In diesem Sinne sind Sie uns immer Beispiel und Ansporn gewesen und werden es auch künftig sein.“

J. J. Cordes und das Morgenstern-Museum

1910 hatte das Morgenstern-Museum eine endgültige Bleibe im oberen Geschoß des Gebäudes der Industrie- und Handelskammer gefunden. Die Ausweitung der Kammer zwang 1943 zur Aufgabe dieser Räume und zur Auslagerung der Bestände an sieben verschiedenen Plätzen im Stadtgebiet, von denen einige bei dem großen Bombenangriff auf Bremerhaven stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Bei dieser Gelegenheit verlor auch der damalige ehrenamtliche Leiter des Museums, Prof. Paul Schubeler, der an die Stelle des zum Kriegsdienst eingezogenen und später in Rußland gefallenen hauptamtlichen Leiters, Dr. Barnim Lincke, getreten war, seine Wohnung und verzog nach Winsen an der Luhe. Im November 1944 wird J. J. Cordes sein Stellvertreter, dem sogleich die Aufgabe zufällt, die trümmerhaften Reste des einst so reich ausgestatteten Museums an den verschiedenen Plätzen zu bergen und zu sichern. Im Juli 1945 erfolgt der Auftrag, das Museum wieder herzustellen. In den folgenden 7 Jahren hat Cordes dann den Wiederaufbau der Sammlungen des Morgenstern-Museums mit großer Energie vorangetrieben. Sein eigentliches Arbeitsgebiet war die Volkskunde, für die Vor- und Frühgeschichte gewann er für die Mitarbeit Helfer wie die Herren Karl Waller, Reg. Rat Pfeiffer und ab 1950 Museumsdirektor a. D. Hans Gummel und aus der jüngeren Generation Hans Aust und Herbert Körtge.

Der Brand des Marschenhauses im März 1946 mit dem Verlust wertvollster Sammlungsstücke, die glücklich über den Krieg gerettet waren, wurde zum härtesten Schlag gegen seine Wiederaufbaupläne. Seine schönste Stunde war die feierliche Wiedereröffnung des Morgenstern-Museums in fünf Räumen im Obergeschoß des Stadthauses Block 4 im März 1949, wobei der von ihm hochverehrte Dr. Jan Bohls unter den Gästen war. Die Verwirklichung seiner Museumsideen hatte auch seinen vollen Einsatz und seine Überzeugungskraft in den städtischen Gremien gefordert. Eindrücke für die Gestaltung von Museen hatte er u. a. im Volkskunde-Museum in Berlin gesammelt, dessen Überfüllung ihn von vornherein zum Auswahlprinzip führte. Sein Wort: „Wir brauchen als Heimatmuseum keinen Friedhof der Kunst und Wissenschaft mit einer unübersichtlichen Überfülle, die er-

drückt, sondern eine sachgemäße Auswertung und Fruchtbarmachung der gesammelten Gegenstände ist die Hauptsache“ machte nicht nur in seinen Eingaben an die Stadtverwaltung, sondern auch in den Presseberichten über die Einweihung die Runde. Ein weiterer Erfolg war 1949 die Schließung des Vertrages zwischen der Stadt und dem Landkreis, der dem Morgenstern-Museum einen stetigen Zufluß neuer prähistorischer Funde — wenn auch als Leihgabe — sicherte. Nachdem er das Beste für das Morgenstern-Museum erreicht hatte und die Nachfolgerfrage gesichert war, löste sich J. J. Cordes aus Gesundheitsgründen aus seinen vielfältigen Bremerhavener Verpflichtungen und verzog nach Stade. Dort widmete er sich nun ganz der Schriftstellerei. Er kam dadurch in engere Verbindung mit dem Stader Geschichtsverein und seinem Vorsitzenden Dr. Wohltmann, ließ aber niemals die Verbindung zu Bremerhaven und seinem Morgenstern-Museum, zum Morgenstern-Bund und zum Bauernhausverein abbrechen. Seine Aufsätze erschienen weiter im Niederdeutschen Heimatblatt und im Nordseekalender. In dem Jubiläumsjahrbuch der Männer vom Morgenstern zum 75jährigen Bestehen wurden seine wesentlichen Beiträge über das Morgenstern-Museum und das Freilichtmuseum in Speckenbüttel publiziert. Schließlich kam er ganz nach Bremerhaven zurück und stieg gedanklich stets aufs neue und mit erstaunlicher Frische in die Probleme ein, welche die heimatkundlichen Vereinigungen bis heute am Ort bewegen.

Die schönste Frucht seiner späten Stader Jahre ist das Werk „Altes Land — Alte Kultur“, erschienen 1966. Einzelthemen zur Kulturgeschichte des Alten Landes hatten J. J. Cordes immer wieder gefesselt und zur Forschung und Darstellung gereizt. So entdeckte er 1930 im Hamburger Staatsarchiv Unterlagen, mit denen er die Hochzeit Lessings mit Eva König im Jahre 1776 auf dem Schubackshof in Jork nachweisen konnte, veröffentlicht in seinem Beitrag „Alt-Länder Schriftsteller des 17. und 18. Jahrhunderts“ im Stader Archiv 1930. In dem Werk „Altes Land — Alte Kultur“ ist nun das Ergebnis jahrzehntelanger Ermittlungen und Forschungen in beispielhafter Weise zusammengefaßt. Eine Beschreibung des Stader Freilichtmuseums weitet sich zu einer Kulturgeschichte des Alten

Landes. Erforschtes und Erlebtes wachsen hier zu einer Einheit zusammen. Das Werk wird zu einer volkswissenschaftlichen Quelle, wenn die mündlichen Überlieferungen des 1830 geborenen Vaters zur Darstellung kommen. Das Buch hat weithin ein gutes Echo gefunden. Für J. J. Cordes klang es am besten aus dem so artverwandten niederländisch-flämischen Raum, wo der hochangesehene Direktor des niederländischen Freilichtmuseums in Arnheim, Prof. Dr. Bernet Kempers, selbst zur Feder griff, um das Werk in einer Fachzeitschrift zu besprechen. Wenden wir uns abschließend dem Alterssitz unseres Preisträgers in der beschaulichen Ruhe des Speckenbütteler Parks zu und lassen ihn noch einmal selbst zu Wort kommen: „Nirgends findet der im Getriebe des hastenden Lebens schaffende Mensch eine solche Entspannung seiner Nerven und eine solche Kräftigung von Leib und Seele wie bei der Allmutter Natur. Wieviele gehen an den Kunstbauten der Insekten, am Leben im Wasser und an all den Wunderwerken links und rechts vom Wege völlig achtlos vorüber. Im Rauschen des Windes, beim Wellenschlag des Stromes und beim lieblichen Gesang unserer gefiederten Sänger unter dem blauen Himmelszelt findet unsere Seele Halt, Ruhe und Besinnung. Dem wahren Freund der Natur werden Feld und Wald da draußen zum erweiterten Heim. Da lernt er seine Mitgeschöpfe kennen und lieben. Nicht nur das Große, Gewaltige und Erregende, das Brausen des Sturmes, Donner und Blitz bewegen unser Inneres, nein, auch das Kleine und Unscheinbare, das bescheidene Veilchen und der von Blütenstern zu Blütenstern flatternde Schmetterling schenkt uns Freude und Genuß; denn die Natur ist nicht nur dazu da, erforscht und ausgenutzt zu werden, sondern erlebt zu werden: Die Grazie des Tierkörpers, die Farbensymphonie der Blume und das Lied der Lerche unter den lichten Sommerwolken müssen mit den Sinnen der Seele wahrgenommen werden. Nicht minder groß aber ist der Genuß des Parkwanderers, wenn er seinen Fuß über die Schwelle der alten Bauernhäuser setzt und erkennt, wie unsere Vorfäter gelebt, gesorgt, geglaubt und gehofft haben.“

Möge unserem verehrten Herrn Rektor Cordes weiterhin ein schöner Lebensabend beschieden sein!

Gert Schlechtriem, Bremerhaven

Und so antwortete der 95jährige Preisträger:

Meine Damen und Herren!

Zunächst gilt mein Dank dem Kuratorium der „Allmersstiftung“ für den Beschluß, mir zur Wiederkehr des 154. Geburtstages des Marschenforschers Hermann Allmers den „Allmerspreis“ zuzusprechen. Gleichzeitig gilt mein Dank dem Herrn Oberkreisdirektor i. R. Ernst Klemeyer, der das Erbe von Allmers in Rechtsfleth mit viel Liebe und Verständnis betreut. Wir stehen seit Jahren im Umbruch zwischen gestern und morgen!

Schauen wir kurz zurück!

Über 1000 Jahre hat der gestrige Weg gedauert, bis man vor etwa 100 Jahren die tiefe Kluft erkannte und sich berufen fühlte, die Zeugen der kulturellen Vergangenheit vor der Vernichtung zu bewahren. Als Naturpfleger des Kreises Wesermünde erkannte ich, daß die Natur ein Organismus ist wie unser eigener Körper. Wenn nur ein Teil leidet, kränkt das Ganze. Gerade die letzten Jahrzehnte brachten unserer heimischen Tier- und Pflanzenwelt große Gefahr.

„Die Wurzel der Naturentfremdung“ — so Prof. Konrad Günther — „liegt im Erziehungsplan der Schule und der Elternschaft.“ Was will man der Schu-

le nicht alles aufbürden — Verkehrsunterricht, Gesundheitspflege, sexuelle Aufklärung und noch vieles andere mehr! Es muß Aufgabe der Elternschaft sein, die Schule durch ihre Mithilfe zu entlasten, damit sie ihren wahren Bildungsplan durchführen kann. Fürwahr, wir sind auf dem besten Wege, durch die Umweltschäden und die Zerstörung der Heimatnatur des Menschen besten Arzt, seinen Lehrer, der ihm das lebendigste Wissen vermittelt und seinen Genius, der ihm die besten Kunstwerke vor die Seele stellt, zu verlieren. Das ist das erschütternde Ergebnis der letzten Entwicklung!

Die Heimat ist — rein psychologisch gesehen — die Grundlage der Geistesbildung. Sie bietet dem Kinde die Bausteine für sein Geistesgebäude. Hier findet das Kind die Vorbilder, Beispiele, Muster und Typen für das Begreifen der Ferne und in der Familie die Elemente des Lebens in der Gemeinschaft. „Des Lebens Tiefen, die Weiten der Welt, die Heimat in sich umschlossen hält.“

Meine Damen und Herren, wir wollen keine Heimatsimpelei und keinen Heimategoismus. Hüten wir uns vor einer falschverstandenen Romantik,

die am liebsten jede Überlieferung unter eine Glasglocke stellen möchte, nur weil sie alt ist. Unsere Heimatarbeit soll beileibe keine Liebhaberei und Schwärmerei sein. Sie ist auch nicht das Vorrecht einer einzelnen Schicht. Die Heimat gehört uns allen, ob arm oder reich. Sie ist die Grundlage der kraftvoll sich entwickelnden Persönlichkeit. Ein gütiges Geschick legte uns Menschen jenes brennende Gefühl ins Herz, das Heimweh, das uns quält, wenn wir räumlich von der Stätte getrennt sind, an der wir geboren und gewachsen sind. Ich denke noch oft daran, wenn Hans Albers sein Lied sang: „Kapitän, nimm mich mit auf die Reise! In die Heimat, die Heimat zurück!“ —

Was abgestorben, ist tot und kann begraben werden. Wer das Seelenleben des Menschen der Gegenwart erforschen will, muß sich nicht nur an den Bauernstand halten, so wertvoll er für die Tradition ist. Auch der Arbeiter, der Seemann, der Handwerker, der Kaufmann und der Industrielle, sie alle gehören in den Bereich der Forschung. Die gedankliche Auseinandersetzung mit dem zeitlichen Wandel der Ausdrucksformen auf dem Felde der dinglichen, geistigen und sprach-

lichen Kultur führt zur Selbsterkenntnis unseres eigenen Seins in der volkstümlichen Gesellschaft und verhilft uns zu einem Standort für den volkerzieherischen Einsatz. Vergessen wir doch das begriffliche Nebeneinander von „Arbeiter“ und „Bürger“. Wir sind alle miteinander Bürger unseres Staates und Landes, das wir lebenswert und liebenswert denen überlassen wollen, die nach uns über diesen Boden wandern.

Hermann Allmers prägte einmal das Wort: „Nur durch die Volksbildung führt der Weg zur Freiheit.“ So ist es!

Niemand von uns will das Rad der Entwicklung zurückdrehen. Nicht die Erhaltung und Konservierung des alten Volksgutes ist die Hauptsache, sondern die Pflege der Volksseele, die als Schöpfer und Träger hinter diesen Dingen steht.

Meine Damen und Herren, ich bin im Jahre 1905 durch Dr. Bohls in die Heimatpflege geführt worden und habe nunmehr volle 70 Jahre im Dienst dieser Arbeit gestanden. Ich habe nicht Lohn, Lob und Anerkennung gesucht, sondern immer nur das getan, was das Herz mir befahl.

Erinnerungen an Speckenbüttel vor 75 Jahren

Es war im Juli des Jahres 1900. An einem herrlichen Sommertag. Die Eltern eines Kameraden, der — wie ich — seiner einjährigen Dienstpflicht beim Regiment 75 in Bremen genügte, hatten uns zu Kaffee und Kuchen nach Speckenbüttel eingeladen, wo die Matrosenartillerie-Kapelle unter Leitung ihres Musikmeisters Waldow spielte.

Vom alten Bahnhof in Geestemünde fuhren wir mit der gemütlichen Pferdebahn durch die langgestreckten Unterweserorte und hatten das Glück, als Kutscher den alten Schröder zu erwischen, der uns erzählte, daß „sein Betrieb“ nun 69 Wagen, 103 Pferde und 106 Mann Personal zählte: „Ja“, so meinte er, „wir sind hier kein Katendorf!“ Wer mitfahren wollte, gab nur ein Zeichen und Schröder hielt. Das war alles ganz einfach, aber die Last hatten die braven Holsteiner, die jedesmal beim Anziehen ihre Hufe kräftig aufs Pflaster stoßen mußten, daß die Funken stoben. Im Sommer hatten die Wagen einen Anhänger, der nach allen Seiten offen war, und im Winter sorgte die Direktion vorsorglich für warme Füße, indem sie auf den Wagenboden Stroh legen ließ.

In der „Bürger“ strömten die Menschen dem Hafen zu, wo in der Zeit, da der Kaiser mit seiner „Hohenzollern“ auf der Reede lag, sechs Transportschiffe nach China abgefertigt wurden. „Schöt all no de Schinesen und jüm de Flechen affsnien“, sagte Schröder. Am Leher Straßenbahnhof mußten wir für die Strecke nach Speckenbüttel 5 Pfennig nachzahlen. Wir betraten den Park an seinem südlichsten Zipfel, wo gleich linker Hand ein Riesenpils mit hölzernem Stiel und Hut zum Sitzen einlud. Schon von weitem hörten wir flotte Marschmusik. War das eine

Vollheit auf dem großen Konzertplatz! Heinrich Wörmke, der Pächter des Parkhauses, schrieb in der Zeitung, daß er Platz für 400 Gäste habe und 150 Räder unterstellen könne. Mag etwas übertrieben sein, aber alle Tische

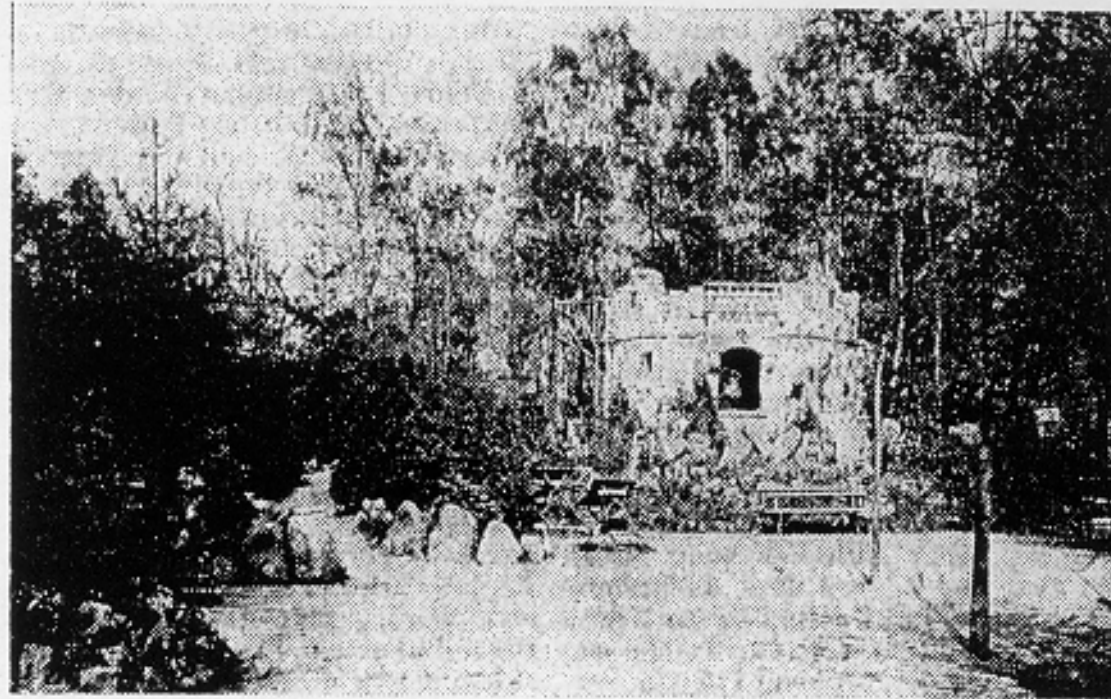
Slachter Jann, de gode Wust möken kann“.

Noch immer brachten Papendieker neue Besucher heran. Ein Kremser, dieser Vorläufer unserer Busse, brachte eine ganze Schar Landfrauen heran,

keine Mode mehr. Wie viele andere Jugendliche gingen auch wir in den Tanzsaal und wagten einen Walzer und eine Polka-Mazurka. Ja, und nun die Damen! In ihren langen Röcken spazierten auch sie auf und ab und rafften mit viel Schick und Scharm die Röcke, um die teuren Spitzen am weißen Unterrock zu zeigen. Auf dem Kopf saßen Riesenräder mit einem Beet künstlicher Blumen oder mit einer großen Straußenfeder. Solche Hüte waren der Schrecken der Männerwelt, die von Vorträgen stets mit einer Art Genickstarre nach Hause kamen. Und dann die Wespentailen, auf die die Molligen mit Neid und Abgunst blickten. Aber Gott sei Dank gab es ja Panzer, Korsett genannt, die eine schlanke Linie hervorzauberten. Selbst die Politik half die Mode formen. Seitdem der Kaiser das Wort prägte: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“, empfahlen die Modeschöpfer für Kinder und Jugendliche Kleider aus marineblauem Stoff mit breitem Kragen.

Plötzlich tauchte auch ein Radfahrer-verein auf: Herren und Damen. Nicht mehr auf den Ungetümen — Velozipeds — mit hohem Vorder- und kleinem Hinterrad; nein, seitdem Dunlop die luftgefüllten Reifen und E. Sachs den Freilauf eingeführt hatten, gab es bereits die heutigen Formen. Zum Entsetzen der Matronen nahm sich die Mode auch der Frauenkleidung an und schuf — den Hosenrock. Zuerst rümpfte man über die Radfahrerinnen die Nase, doch dann ging alles sehr schnell, und anstelle der Papendieker erschienen im Straßenverkehr die Benzinkutschen, die mit der unerhörten Geschwindigkeit von 10 km in der Stunde durch die Stadt „brausten“.

J. J. Cordes



Die „Ruine“ im Speckenbütteler Park um 1905 (Bild: Morgensternmuseum)

waren bis zur Ruine besetzt. Vor zwei Jahren hatte hier der Schützenverein Lehe sein fünfzigjähriges Jubiläum gefeiert. Der Vater meines Kameraden, selbst Schütze, zog die Festschrift aus der Tasche. Da annoncierte der Schweinehändler Hepp aus der Langen Straße: „Grote und lüttje Swien. Billig Vergnügen. Lange Stroot bi Hepp-hepp-Hurrah!“ Und der wegen seiner Derbheit bekannte und gefürchtete Schlachter Jann Timmermann — später Gastwirt an der Hafenstraße — schrieb: „In de Johannesstroot wohnt

und dabei waren auch ein paar Frauen in Bremervörder Tracht.“

In der Konzertpause gingen auch wir zwischen den Reihen auf und ab. Da saßen an den Tischen die Herren mit handhohem Kragen und aufwärts gebürstetem Bart, nach der Devise: Es ist erreicht! Auf der Nase den Klemmer mit schwarzer Notleine und auf dem Kopfe eine schwarze „Tulpe“ oder eine „Butterbirne“. Die Begüterten trugen einen „Panama“. Einer besaß noch einen Halbzylinder; das Tragen eines Vollzylinders am Alltag war

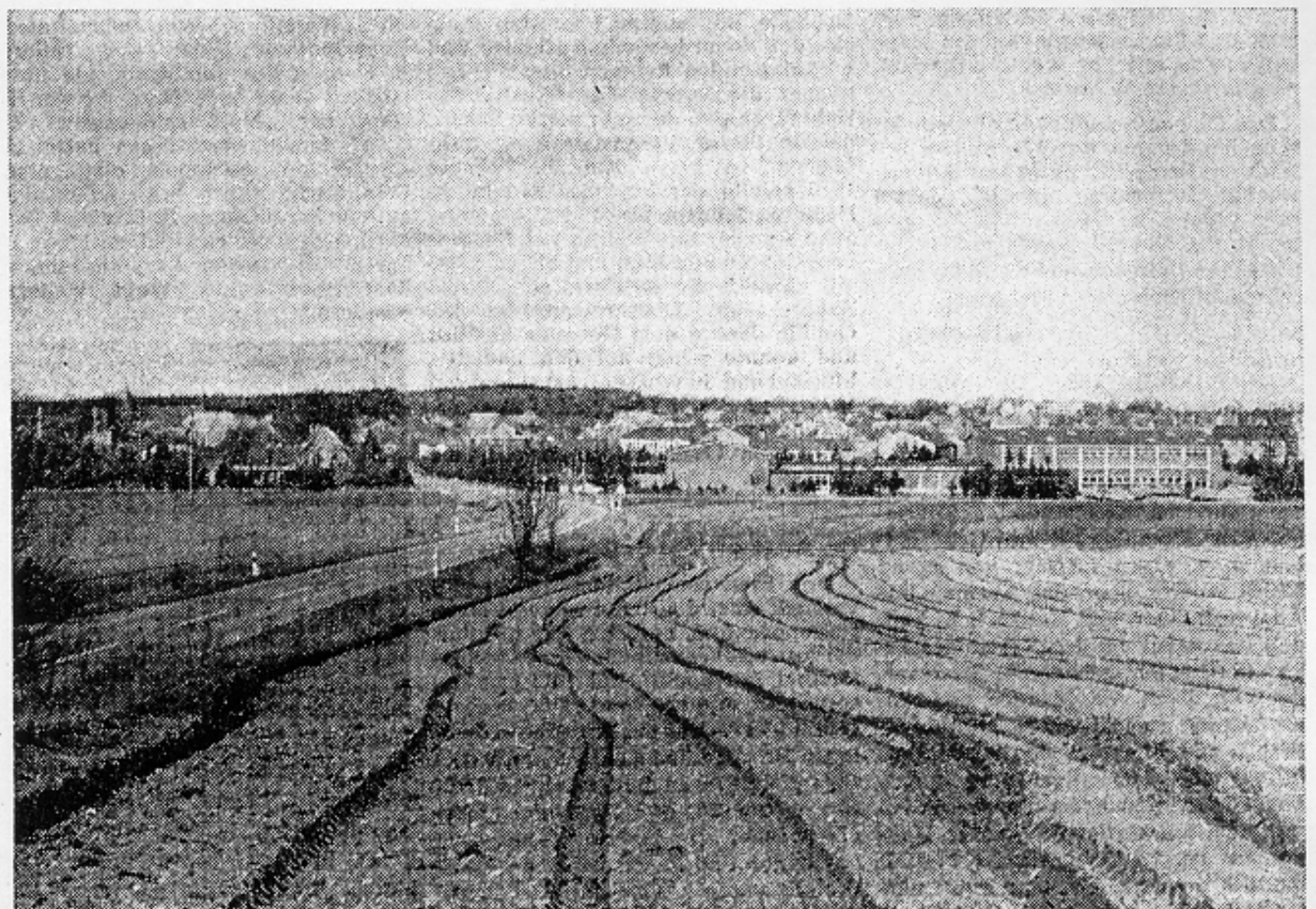
Kennst du deine Heimat?

Wer macht mit beim großen Morgenstern-Bilderquiz?

Bild Nr. 3

Unter Hinweis auf die ausführlichen Teilnahmebedingungen an dem großen Morgenstern-Bilderquiz in der Januarausgabe 1975 des „Niederdeutschen Heimatblattes“ wiederholen wir in Kurzfassung die wichtigsten Spielregeln unseres Preisrätsels, für das der Heimatbund der Männer vom Morgenstern (MvM) wertvolle Buchpreise ausgesetzt hat:

1. In den Ausgaben 301—310 des „Niederdeutschen Heimatblattes“ (Januar—Oktober 1975) veröffentlichen wir je ein Foto eines gegenwartsgetreuen Motivs aus dem Vereinsgebiet der MvM im Elbe-Weser-Dreieck.
2. Zu erraten ist der Ort, in dem das Foto — immer von einer öffentlichen Straße aus — aufgenommen wurde.
3. Unbedingt anzugeben ist bei den Städten Bremerhaven und Cuxhaven und bei allen Einheits- und Samtgemeinden auch der Ortsteil bzw. die Mitgliedsgemeinde.
4. Nach der Oktoberausgabe 1975 sind in der Reihenfolge der Ausgaben alle 10 Orte unter- oder nacheinander auf eine Postkarte zu schreiben, die bis zum 11. November 1975 (Poststempel) abzusenden ist an: Oberstudienrat Bernd Behrens, 2857 Langen, Ahornweg 6b.
5. Die Namen der Gewinner werden in der Novemberausgabe veröffentlicht.
6. Wer sichergehen will, bestelle das „Niederdeutsche Heimatblatt“ im Jahresabonnement zum Preis von jährlich 6 DM beim Nordwestdeutschen Verlag Ditzten & Co., 285 Bremerhaven, Hafenstraße 140, der die Beilage gesondert verschickt.



In welchem Ort wurde dieses Foto aufgenommen?

Umschau

Kolloquium über Marschenforschung im Institut für Meeresforschung

Anfang Februar hielt Prof. K. E. Behre vom Landesinstitut für Marschenforschung, Wilhelmshaven, im Bremerhavener Institut für Meeresforschung ein gutbesuchtes und aufschlußreiches Referat mit hervorragenden Farbdias über die Marschenentstehung und Besiedlung im Bereich der Deutschen Bucht.

Das Wilhelmshavener Institut ist an der Wesermündung u. a. durch seine sensationellen Grabungen auf der Feddersen-Wierde bei Mulsum (Wursten) bekannt geworden.

Prof. Behres Referat befaßte sich im einzelnen mit den folgenden bedeutungsvollen Erkenntnissen:

Die vor 10 000 bis 12 000 Jahren endgültig abgeschmolzenen Eiszeitgletscher führten zu einem globalen Anstieg des Meeresspiegels derart, daß die damals noch landfeste Nordsee überflutet und ihr Bodenmaterial (die Sedimente) z. T. am Küstensaum zwischen Holland und Jütland als sandige oder tonige Marsch abgelagert wurde.

Aufschlußreiche Grabungen im Rheiderland (westl. der Emsmündung) zeigten, daß die oft anmoorigen Flußmarschen zunächst von den erhöhten Uferwällen aus besiedelt wurden, meist noch im Süßwassermilieu. Etwa um die Zeitwende (Beginn der auch für unsere Küste bedeutungsvollen römischen Kaiserzeit) drang die See erneut weiter vor, und es kam in den Küstenmarschen erstmalig zu Brackwassereinflüssen. Diese Meerestransgression erreichte dann ihr Maximum im Mittelalter mit den bekannten Einbrüchen der Zuiderzee, des Dollart, der Jade und in Nordfriesland. Der Küstenmensch sah sich damit genötigt, seine Siedlungen auf künstliche Hügel (die Wurten) zu verlegen, die mit dem Anstieg des Meeresspiegels laufend erhöht werden mußten! Anhand der verschiedenen Erhöhungshorizonte läßt sich noch heute das sukzessive Vordringen des Meeres quantitativ verfolgen (siehe Grabungsergebnisse auf der Feddersen-Wierde, auf der Wurt Tofting — Schleswiger Küste — und auf der mittelalterlichen Wurt „Elisenhof“ in Eiderstedt). Aus den Wilhelmshavener Grabungen erhellt ferner der langsame Übergang vom Süß- und Brackwassermilieu auf reine Salzwiesen mit nur wenig Ackerbau, aber intensiver Viehzucht.

Das bis heute noch nicht abgeschlossene Vordringen des Meeres im Bereich der Deutschen Bucht (zur Zeit nur wenige Dezimeter pro 100 Jahre) führte dann im Hochmittelalter und bis in die Neuzeit hinein zum systematischen Deichbau und damit zu einer „Gegenoffensive“ des Menschen!

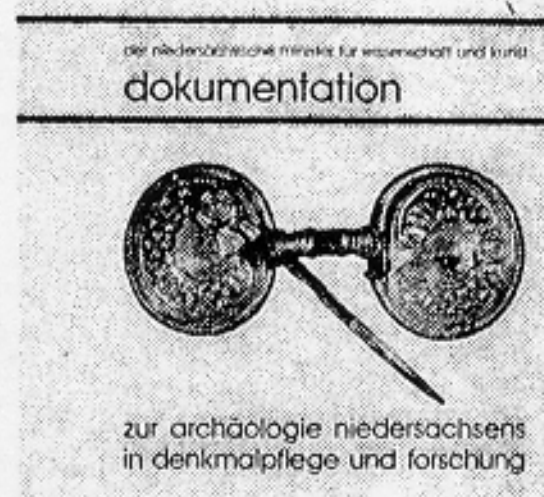
H. Lüneburg

Der historische Adel in Bremen-Verden

Das kürzlich erschienene Heft 41 der vom dortigen Heimatbund herausgegebenen „Rotenburger Schriften“ enthält u. a. einen Aufsatz von Bernd Ulrich Hucker über das Thema „Der Adel in Bremen und Verden“. Es handelt sich dabei um den Text eines zuvor in Bremen gehaltenen Vortrags, der nun durch Abbildungen und Anmerkungen ergänzt wurde. Geschichte, Status und Funktion des mittelalterlichen Adels im allgemeinen sowie vor allem in unserem Raum werden von dem bewährten Sachkenner Hucker auf ca. 15 Druckseiten erfreulich deutlich gemacht. Ein sehr lesenswerter Beitrag!

Empfehlenswerter Bildband über die Archäologie Niedersachsens

Als bemerkenswerte Neuerscheinung auf dem landeskundlichen Büchermarkt fand die — auch schon in der Tagespresse angekündigte — „Dokumentation zur Archäologie Niedersachsens in Denkmalpflege und Forschung“ allgemein freundliche Aufnahme. Dieses Buch, ein prächtiger Bildband von 294 Seiten, ist für jedermann zum Preis von 18 DM erhältlich und kann beim Verlag Goetz-Druck, 3050 Wunstorf, Postfach 104, bestellt werden. Die 221 Abbildungen, teils farbig, sind mit einem Text der jeweils zuständigen Archäologen versehen und zugleich ein ausgezeichnete Führer zu bedeutenden Bodendenkmälern. Die „Dokumentation“ wurde vom Niedersächsischen Minister für Kunst und Wissenschaft, Professor Dr. Joist Grolle, anlässlich des Europäischen Denkmalschutzjahres 1975 in Auftrag gegeben und vom Landesarchäologen Dr. Peters unter Mitwirkung aller örtlichen Forscher zusammengestellt. Den Umschlag des höchst anschaulichen und informativen Buches zielt die Abbildung der goldenen Plattenfibel von Flögeln. Aber auch der hohe Anteil an Text und Bildern über Ausgrabungen, Funde und Denkmäler im Kreise Wesermünde, so von der Feddersen-Wierde und der Grabung Flögeln, verdeutlichen, daß und warum sich hier in den letzten Jahrzehnten ein Schwerpunkt der niedersächsischen Archäologie entwickelte.



Umschlagbild der „dokumentation“

Musik im Kranichhaus

Die Otterndorfer Kranichhaus-Veranstaltungen des Winters 1974/75 widmen sich insbesondere der Pflege klassischer Musik, für die das historische Gebäude mit seiner stilvollen Ausstattung einen besonders schönen und wirkungsvollen Rahmen bietet. Hinzu kommt die vorzügliche Akustik des Hauses, so daß der sehr starke Besuch gerade dieser Veranstaltungen nicht überraschen kann. Am 26. Februar 1975 spielte der kubanische, jetzt in Hamburg lebende junge Meisterpianist Juan Amador hier Werke von Beethoven, Chopin und Liszt und erfreute damit sichtlich die abermals sehr große Zuhörerschaft. Oberkreisdirektor Dr. Quidde dankte dem Künstler herzlich und konnte schon auf den nächsten Musikabend hinweisen: am 10. April 1975 wird das wohlbekannte Bremerhavener Grevesmühl-Quartett erneut mit einem Gastspiel im Kranichhaus aufwarten.

Dr. Aust spricht in Beverstedt

Das Erwachsenenbildungswerk Beverstedt setzt die Reihe seiner Veranstaltungen fort, nachdem der Lichtbildvortrag „Was suchen Vorgeschichtsforscher in Appeln?“ sehr starken Zuspruch in Appeln fand. Der nächste Lichtbildvortrag des Kreisoberarchäologen Dr. Aust findet am Mittwoch, dem 16. April 1975, in Beverstedt statt. Er spricht um 20 Uhr im Hotel „Zum Biber“ über das Thema „Neue Ausgrabungen und Funde im Elbe-Weser-Dreieck unter besonderer Berücksichtigung der Börde Beverstedt“.

Stader Jahrbuch 1974

Nun liegt auch das Stader Jahrbuch 1974 vor. Sein Redakteur, der Stader Staatsarchivdirektor Dr. Heinz-Joachim Schulze, hat für eine vielseitige und in der Thematik auffallend moderne Gestaltung des Bandes Sorge getragen. So sind zwei der Aufsätze unmittelbar dem sozialgeschichtlichen Bereich gewidmet, darunter die umfangreiche, von statistischem und wirtschaftsgeschichtlichem Quellenmaterial ausgehende Arbeit des Stader Archivrats Dr. Jürgen Bohmbach über „Sozialschichten und Steuervermögen in Stade 1677“. Bremervördes Kreisarchivarin, Dr. Elfriede Bachmann, referiert über „Das deutsche Personenstandswesen und seine Vorläufer, mit besonderer Berücksichtigung des Landkreises Bremervörde“. Sie bietet ein vorzügliches und detailliertes Bild der vielhundertjährigen Entwicklung dieses wichtigen Sektors — sind damit doch zugleich Geistes-, Kirchen-, Sozial-, Wirtschafts-, Verwaltungs- und Ortsgeschichte angesprochen. Auch als „Nachschlagewerk“ ist der Beitrag der Autorin benutzbar, die selbstverständlich lokale und regionale Erscheinungen mit Vorrang behandelt. — „Der Kapp-Putsch 1920 im Regierungsbezirk Stade“, eine Untersuchung und Darstellung von H. J. Schulze, befaßt sich mit einem zeitgeschichtlichen Kapitel. Im Besprechungsteil, der weitgehend von den wissenschaftlichen Beamten des Stader Staatsarchivs bestritten wird, finden auch Hadler Publikationen wie Dettmers „Otterndorfer Stadtrecht“ und Alpers' „Altendbrucher Schulgeschichte Berücksichtigung“.

50 Jahre Zusammenarbeit Niederdeutsche Bühne „Waterkant“ — Stadttheater Bremerhaven

Anlässlich der Wiederkehr des Tages, als vor 50 Jahren die Niederdeutsche Bühne „Waterkant“ erstmals im Bremerhavener Stadttheater gastierte, konnten die Waterkantler eine Reihe von Mitgliedern anderer Niederdeutscher Bühnen, so aus Brake, Bremen, Cuxhaven und Oldenburg, sowie den Verleger Mahnke aus Verden am 1. März im Kleinen Haus begrüßen. Vor der Festsitzung der zur Zeit auf dem Spielplan stehenden Komödie „Jungfer Eli und der Appelboom“ gedachten Intendant Walter Ruppel und die „Waterkant“-Vorstandsmitglieder Hans-Joachim Hinze und Heinrich E. Hansen des Jubiläums. Sie unterstrichen damit jene Sätze, die der Kritiker der „Nordwestdeutschen Zeitung“ damals geschrieben hatte: „Ist das Wagnis gelungen, plattdeutsche dramatische Kunst durch Laienspieler auf der Berufsbühne zu bringen? Freudig können wir es bejahen. Möge daher der Erfolg ein Ansporn sein, auf dem beschrittenen Wege weiterzuwandern.“



Szenenbild aus „Spektakel in Kleinhörn“ von Karl Bunje, womit die Niederdeutsche Bühne „Waterkant“ vor dem Kriege im Stadttheater Bremerhaven gastierte (von links: Anna Sichel, Adolf Heitmann, Thea Buhmann)

Vorträge und Führungen in Worpsswede

Die Böttcherstraße Bremen und die Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte veranstalten gemeinsam erstmalig in Worpsswede im Philine-Vogeler-Haus eine Lichtbilder-Vortragsreihe, die am 23. März mit einem Vortrag von Museumsdirektor Dr. Tode über das Thema „Boden, Landschaft und Menschen in Niederdeutschland seit 5000 Jahren“ eröffnet wurde. Die nächsten Lichtbildervorträge halten am Sonntag, dem 6. April 1975, um 11.30 Uhr der Wesermünder Kreisoberarchäologe Dr. Aust über „Neue Ausgrabungen und Funde im Elbe-Weser-Dreieck“, und am Sonntag, dem 4. Mai 1975, auch um 11.30 Uhr Dr. Tode über „Althamburg, Ursprung einer Weltstadt vor 1000 Jahren“. Am frühen Nachmittag finden darauf jeweils Führungen durch das Ludwig-Roselius-Museum für Frühgeschichte statt. Wie uns die Veranstalter mitteilen, möchten sie mit diesen „Sonntags-Vorträgen im Grünen“ versuchen, einen erholsamen Tagesausflug nach Worpsswede durch ein kulturelles Angebot zu bereichern, das kostenlos ist und hoffentlich einen guten Zuspruch findet.

Niederdeutscher Lesewettbewerb

Die Schlußveranstaltung des an vielen Schulen Norddeutschlands durchgeführten plattdeutschen Lesewettbewerbs soll am Freitag, dem 4. April, im großen Sendesaal von Radio Bremen stattfinden. Die Jury bilden Professor Dr. Ivo Braak, Kiel, der Leiter des Heimatfunks bei Radio Bremen, Konrad Hansen, und der Vorsitzende des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern, Schulrat Heinrich E. Hansen, Bederkesa.

Hauptversammlung der Kranichhaus-Gesellschaft

Die diesjährige Hauptversammlung des Hadler Heimatvereins findet am Sonnabend, dem 10. Mai 1975, ab 20.00 Uhr, in den Otterndorfer „Elbterrassen“ statt. Auf dem Programm stehen u. a. die turnusmäßig fälligen Neuwahlen zum Vorstand und Beirat. Für den Nachmittag ist ein „Tag der offenen Tür“ vorgesehen, der Vereinsmitgliedern und Freunden des Hauses Gelegenheit geben wird, Museum und neuingerichtetes Archiv im Kranichhaus zu besichtigen.

Beiratssitzung und Hauptversammlung der „Männer vom Morgenstern“

Die nächste ordentliche Vorstands- und Beiratssitzung des Heimatbundes der „Männer vom Morgenstern“ ist für Sonnabend, den 12. April, 15 Uhr, im Wurster Hof in Dorum vorgesehen. Die Hauptversammlung der Morgensterner soll am Sonnabend, dem 3. Mai, stattfinden. Im Anschluß an die Regularien wird Professor Dr. Imanuel Geiss von der Universität Bremen zum Thema: „Ist die ‚Geschichte‘ noch zu retten? — Unmaßgebliche Meinungen eines Historikers“ sprechen.

Das „Niederdeutsche Heimatblatt“ erscheint monatlich als Beilage der Nordsee-Zeitung/Nordwestdeutsche Zeitung. Es kann gesondert bezogen werden zum Preis von jährlich 6,— DM. Druck und Verlag: Nordwestdeutscher Verlag Ditzén & Co., Bremerhaven, Hafenstraße 140. Postscheckkonto: Hamburg 136 96. Redaktionsanschrift: Dr. Hans Aust, Bernd Behrens, Heinrich Egon Hansen, Dr. Rudolf Lembcke und Dr. Burchard Schepers. Anschrift für alle und Beiträge an Dr. Burchard Schepers, Magistrat der Stadt Bremerhaven, Stadtarchiv, 285 Bremerhaven, Postfach 3224.